



Fichte in Berlin. Spekulative Ansätze einer Philosophie der Praxis. Berlin: Arbeitsgruppe "Berliner Klassik 1786-1815" an der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, 02.11.2002.

Reviewed by Ursula Baumann

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2003)

Fichte in Berlin. Spekulative Ansätze einer Philosophie der Praxis

Äblicherweise taucht Fichte in der Philosophiegeschichte hauptsächlich mit seinen frÄ¼hen in Jena entstandenen Werken auf, der Wissenschaftslehre (1794) und der Grundlage des Naturrechts (1796). Die Vernachlässigung seiner in Berlin entstandenen Arbeiten ist aber sowohl in historischer als auch in systematischer Hinsicht nicht gerechtfertigt. Die von der InterdisziplinÄ¼ren Arbeitsgruppe "Berliner Klassik 1786-1815" an der BBAW und Ursula Baumann veranstalteten Tagung, hatte das Ziel, einen vielfÄ¼ltigen Zugang zu den in Berlin entwickelten Ideen des Philosophen zu ebnet. Eine Publikation der TagungsbeitrÄ¼ge ist geplant.

GÄ¼nter ZÄ¼llner (MÄ¼nchen) thematisierte das VerhÄ¼ltnis von "Idealismus und Realismus beim spÄ¼ten Fichte" und stellte dessen in Berlin entstandene Versionen der Wissenschaftslehre in den Kontext des Gesamtwerks. Gegen eine weitverbreitete Lesart, die Fichtes Entwicklung von einem an Kant orientierten Idealismus des endlichen Subjekts hin zu einem Realismus des Absoluten versteht und damit eine starke AffinitÄ¼t zum spÄ¼ten Schelling behauptet, betonte der Vortrag die KontinuitÄ¼t von Fichtes "erster Philosophie" als "Real-Idealismus", der durchgÄ¼ngig dem Kantischen Konzept von Philosophie als Wissenschaft von den Grenzen der Vernunft verpflichtet bleibt und sich von den zeitgenÄ¼ssischen Romantikern des Absoluten scharf abgrenzt.

In seinem Vortrag Ä¼ber "Religion, Revolution und Transzendentalphilosophie" fÄ¼hrte Christoph Asmuth (Berlin) in die spÄ¼te Religionsphilosophie Fichtes ein.

Ausgehend von den populÄ¼rphilosophischen "Anweisungen zum seligen Leben" von 1806 hob er hervor, dass es Fichte zentral um eine rationalisierte Fassung der christlichen Metaphysik gegangen sei. Der Grundsatz, dass das Christentum vor der Kritik der Philosophie bestehen kÄ¼nnen mÄ¼sse, der im zeitgenÄ¼ssischen Berlin eine durchaus verbreitete Ä¼berzeugung artikulierte, schlÄ¼gt sich in Fichtes Gottesbegriff nieder. Als Ausgang moralischer Verpflichtung, (die aber auch ohne Gott besteht), und als oberste transzendente Bedingung des Wissens verweist der Titel "Gott" auf die RealitÄ¼t des VernÄ¼nftigen schlechthin, von dem es keinen, gerade auch keinen theologischen Begriff geben kann. Gegen die These, dass Fichtes Philosophie als negative Theologie zu lesen sei, wandte sich Asmuth jedoch mit dem Hinweis, dass Fichte zufolge die Wissenschaftslehre eindeutig Ä¼ber den Standpunkt der Religion hinausgeht, weil erst die Philosophie den genetischen Zusammenhang aller Wissensformen transparent macht. Einen Dualismus von Glauben und Wissen a la Kant lehne Fichte ab.

Hartmut Traubs (MÄ¼hlheim/R) Vortrag Ä¼ber "Fichtes Philosophie der Bildung und Erziehung" belegte die AnschluÄ¼fhigkeit der fichteschen PÄ¼dagogik gegenÄ¼ber aktuellen didaktischen Konzepten und leitete mit dem Hinweis auf den starken pÄ¼dagogischen Impuls, der sich generell durch Fichtes Denken in seiner Handlungsorientierung zieht, zu dem Teil der Tagung Ä¼ber, der

dem Zeitgenossen Fichte im engeren Sinn gewidmet war, dem engagierten Intellektuellen, der mit einer bis

buted for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.